

Lehrfahrt Schottland 16.-25.05.2008



16.05.2008 - Fähre

Für diese Lehrfahrt hatten sich 7 Teilnehmer angemeldet – eine kleine, beschauliche Truppe. Sie bestand aus 5 Fahrern mit den Motorrädern und 2 Sozia.

Ausnahmsweise begann unsere Lehrfahrt nicht wie gewohnt zu nachtschlafender Zeit sondern um 10:00 Uhr mit dem Treffen an der Fähre in Rüdesheim. Wir, Annette und ich, holten das Ehepaar Werner und Gudrun Gerhard in Hattenheim ab. Damit waren die Sozia schon komplett anwesend. Den 3. Fahrer, Ralph Herke trafen wir an der Auffahrt zur Fähre – im fahren kurz gewunken und ab auf die Fähre, dem Fährmeister gewunken, damit dieser nicht ohne Ralph wegfährt. Auf der anderen Rheinseite, am Rasthof Hunsrück holten wir den 4. Fahrer, Udo Gruber, ab. Der 5. Fahrer war Mathias Decker-Horz (Matze), der, wie er mir am Vorabend telefonisch mitteilte, etwas später losfahren und noch irgendeine Bekannte in Holland besuchen wollte – holla: später losfahren, bei einer Bekannten Käßchen trinken und pünktlich auf die Fähre? Ich wies ihn noch darauf hin, dass spätestens um 17:00 Uhr die Böcke samt Fahrer auf der Fähre sein müssen und diese garantiert nicht wartet – nun gut.

Die Fahrt nach Amsterdam-IJmuiden verlief bis auf einen kleinen Stau bei Mönchengladbach und Nachtanken in Holland ereignislos - 140 km/h auf dem Tacho und laufenlassen. Gegen 14:30 Uhr waren wir an der Fähre und genehmigten uns vor dem Einchecken noch einen Kaffee. Danach Einchecken, Böcke vor der Fähre abstellen und warten. Dann das Signal zur Einfahrt auf die Fähre – alle Motoren liefen an, in die Fähre und die Rampe hoch. Die Motorräder wurden dann mit bereitliegenden Spanngurten fest verzurrt. Das notwendige Gepäck wurde abgenommen, in den 7. Stock der Fähre geschleppt (die Motorräder waren im 3. Stock) und vor dem Gang zur Kabine noch schnell den Tisch im Restaurant für das Abendessen gebucht.

Die Kabine war mit allem ausgestattet was man so braucht, 4m lang, 2,50m breit, 2 Betten übereinander, Dusche und Toilette, Kleiderhaken – fertig; richtig - kein Fenster da Innenkabine.

Die Fähre legte um 18:00 Uhr ab und eine Nachfrage an der Rezeption ergab, dass unser Freund Mathias auch an Bord war.

Um 20.45 Uhr traf man sich zum Abendessen im Restaurant Seven Seas. Das Essen war als Buffet angerichtet und ausgezeichnet. Wie wir erfuhren, hatte Mathias die Bekannte doch nicht besucht hatte – er war in mehrere Staus geraten und hatte es gerade so auf die Fähre geschafft. Nach dem Abendessen verzog man sich in die Bar und begutachtete einige „Hupfdohlen“ (Tänzerinnen). Das Programm im Club war gut, vor allem die Live-Musik war sehr ansprechend.

17.05.2008 – Krieg der Navis

Das Führstück gegen 08:00 Uhr wurde wieder im Restaurant eingenommen und das Buffet erfüllte wieder alle Erwartungen.

Um 09:30 Uhr wurden die Motorräder wieder aufgesucht und das Gepäck verzurrt. Gegen 10:00 Uhr wurden die Motoren angelassen – es entstand ein Höllenlärm und –gestank in diesem engen Deck. Nach der Ausfahrt musste man sich an das Fahren auf der anderen Straßenseite gewöhnen. Es wurde kurz angehalten und die Navigationsgeräte programmiert: Ziel war Fort William. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Garmin (Geräte von Mathias und Udo) und Tomtom (mein Gerät). Die einen wollten hierhin, das andere dorthin. Außerdem drehte sich die Anzeige in den Kreisverkehren recht langsam. So kam es, dass wir die richtige Auffahrt zur Autobahn mehrmals verfehlten und über 1 Stunde in Newcastle

herumirrten. Nachdem Udo und Mathias wieder an einer Auffahrt vorbeifuhren winkte ich nur kurz und benutzte die Autobahn aus Newcastle heraus Richtung Glasgow. Wir waren so nur noch mit 3 Motorrädern unterwegs und bekamen typisch schottisches Wetter: Regen. Mit übergezogenen Regenkombis ging es weiter. Vor Glasgow wurde getankt und nach Glasgow die Regenkombis ausgezogen. Der Regen war vorbei – und es wurden Späße gemacht, wann wir diese wieder anziehen müssen.

Fort William wurde dank der Navigationsgeräte ebenso schnell gefunden wie das Quartier.



Dieses lag, nur durch eine Strasse getrennt, direkt am Loch Moar. Hier trafen wir Udo wieder, der Fort William ebenfalls dank Navi gefunden hatte – nur Mathias war noch „verschollen“. Nach dem Bezug der Zimmer wurde in einem nahegelegenen Supermarkt eingekauft. Zurückgekehrt wurde beraten, wie wir Mathias finden können. Dank seiner gründlichen Vorbereitungen auf diese Tour, das hatte er am Vorabend noch geschildert, hatte er das Anschreiben mit den Adressen und Fahrtverlauf nicht richtig durchgelesen und außerdem noch vergessen mitzunehmen.

Wir wollten trotz Halteverbot auf der Strasse vor dem Quartier ein Motorrad abstellen, damit Matze uns findet, denn die Motorräder standen normalerweise auf dem Parkplatz seitlich des Hauses. Aber wie Matze nun mal ist – man sagt ihm wir treffen uns in Schottland und man trifft ihn auch – kam er während der Diskussion angefahren und parkte seinen Bock als wäre nichts geschehen und das er uns ohne Anschrift irgendwo in Schottland findet die normalste Sache der Welt.

Nach dem Duschen wurde Fort William unsicher gemacht. Nach einem Gang durch die Innenstadt, in der die Lokale für ein Abendessen begutachtet wurden, wurde eines aus- und aufgesucht. Im 1. Stock musste man sich anmelden und – da alle Tische besetzt waren, im Erdgeschoss einen Drink zu sich nehmen. Dieser durfte dann mit nach oben genommen werden. Die Auswahl an Bier und Whisky im Erdgeschoss war sehr groß und es wurde entsprechend probiert. Das Abendessen im Obergeschoss war ebenfalls ausgezeichnet.

Da man an der See logierte wurde selbstverständlich Fisch gegessen. Nach dem Abendessen gab es noch den einen oder anderen „Absacker“ im Erdgeschoss.

18.05.2008 – Isle of Skye

Der Tag begann mit einem ausgezeichneten und ausgiebigen Frühstück. Geplant war eine Rundfahrt zur Isle of Skye. Frühstück traditionell um 07:30 - Abfahrt 08:30 Uhr. Nur ein leichtes Murren der Sozia von wegen Urlaub und so ... Auf dieses Thema konnte wegen einer temporär auftretenden selektiven Taubheit nicht eingegangen werden (auf gut Deutsch: es wurde einfach überhört).

Vor Fort William ging es über Drumsallie Richtung Mallaig. In Glenfinnan war eine Anzeige, dass die Fähre in Mallaig in 20 min ablegt – nächste Fähre dann in 2 Stunden – Konsequenz: zügige Fahrweise – sehr zügig für eine Single-Track-Road. Diese Single-Track-Roads sind vergleichbar mit unseren geteerten Feldwegen – 2 Autos kommen nicht aneinander vorbei. In Schottland sind diese für Motorradfahrer ein „must have“.

In Mallaig hieß es dann: „Fähre ist voll“. Für unsere Böcke und uns wurde aber noch ein Platz gefunden. Die Überfahrt erfolgte in strahlendem Sonnenschein über ein blaues Meer – herrlicher konnte eine Fährfahrt nicht sein.

Auf der Isle of Skye ging es Bommerlunder (Richtung Norden und immer geradeaus). Gegen 11:00 Uhr erreichten wir den nördlichsten Punkt unserer Tour: Dunvegan Castle – dem Stammsitz des mächtigen Clans der MacLeods. Dieses Schloss wird heute bewohnt vom 30. Oberhaupt der MacLeods, Hugh MacLeodLeod.

Wir besichtigten die Ausstellung im inneren des Schlosses und auch den eindrucksvollen Garten mit seinen blühenden Pflanzen.



Nach dieser eindrucksvollen Besichtigung ging es wieder Richtung Fort William. Diesmal aber nicht über die Fähre, sondern über die Brücke Eilan Ban – Kyle. Diese wurde nach ca. 1,5 Stunden Fahrtzeit erreicht.

Nach dieser Brücke erreicht man Eilean Donan Castle, bekannt durch den Film „Highlander“. Hier bewegen sich wahre Touristenströme durch dieses altherwürdige Gemäuer. Eine Besichtigung wurde nur von außen vorgenommen.

Gegen 17:00 Uhr erreichten wir wieder unser Quartier in Fort William. Das Abendessen wurde wieder im gleichen Lokal wie am Vorabend eingenommen – ebenfalls der „Absacker“.

19.05.2008 – Reifensuche

Der Tag begann wieder mit einer temporär auftretenden selektiven Taubheit (bei Werner und mir) einschl. Frühstück um 07:30 Uhr. Beim Besichtigen der Motorräder ging die alljährliche Diskussion über griffige Strassen und daher ein erhöhter Abrieb am Hinterreifen des Motorrades los – diesmal nicht bei Matthias sondern bei Werner!! Die Konsequenz: Motorradreifen suchen: in Schottland!!!

Da in der Einöde garantiert kein Reifen herumliegt fahren wir nach Inverness. Am Loch Ness vorbei, kurz unterbrochen von einem Stopp am Urquhart Castle direkt am Loch Ness.



Das Bild lügt nicht und ist keine Werbeaufnahme!!! Strahlender Sonnenschein, klare Luft und 15° warm – ideales Motorradwetter.

Die Fahrt wurde durch eine rote Ampel an einer Brücke unterbrochen: Die Strasse wurde samt Brücke beiseite geschwenkt und ein Segelschiff fuhr vorbei. Die Strasse kam wieder vorbei, wurde verankert und wir konnten weiter fahren.

In Inverness wurde ein Reifenhändler schnell ausfindig gemacht und – man glaubt es nicht: 1 Reifen war vorrätig. Werner wollte jedoch 2 neue und auch Ralph wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Reifen wurden für den nächsten Tag bestellt und sollten dann auch montiert werden. Das Beste an dieser Geschichte: Die PneuS waren im tiefsten Schottland billiger als in Deutschland!!!!

Nachdem dies geklärt war, fuhren wir an der Küste entlang Richtung Nairn bzw. Elgin bis wir durstig wurden und zur Speyside abbogen. Am River Spey liegen bekannte Whiskybrennereien. Auf Anredung unseres Whiskykenners Ralph wurde die Brennerei „Macallan-Distillers“ angefahren. Eine Besichtigung war nach gutem Zureden und ein wenig enttäuschten Gesichtern dann doch möglich. Auch eine anschließende Whiskyprobe wurde uns gereicht. Fotografieren während der Besichtigung waren verpönt und unsere Führerin sichtlich genervt dass doch Fotos geschossen wurden. Wie überall in den Brennereien wurde nur eine einzige Probe gereicht. Diese war für Ralph sehr ansprechend, für den Rest der Mannschaft wies diese jedoch zu rauchige und moorige Noten auf – halt ein Whisky für Kenner und Liebhaber die auch bereit sind höhere Preise zu akzeptieren.

Der Verkaufsraum dieser Brennerei war modern gestaltet, an einige Produktionsanlagen hatte der Zahn der Zeit jedoch schon genagt. Neue Lagerhallen für die Whiskyfässer waren im Bau und es sollten, wenn diese errichtet sind, ca. 1.000.000 Fässer dann gelagert werden können. Bei der Abfahrt machten sich die berühmten schottischen „Midges“ (Mücken) bemerkbar. Diese kleinen Biester nerven durch das gesumme und sie stechen auch sehr schmerzhaft, so klein die Biester auch sind.

Nach der Probe ging es an der Speyside weiter zurück auf der A95 und später auf einer kleinen Parallelstrasse (Single-Track-Road) über Knockando, bis man bei Grantown of Spey wieder auf die A95 traf. Über die A86 dann weiter bis Inverroy und schließlich nach Fort William. Der letzte Abend in Fort William wurde wieder in altbewährter Weise verbracht: Abendessen und Absacker in Form von Bier bzw. Whisky bei den Nichtbiertrinkern.

20.05.2008 – mit neuen Reifen in den Norden

Zur gewohnten Zeit ging es zum Frühstück und dann wie am Vortag nach Inverness. Die Reifen waren noch nicht angeliefert worden. Diejenigen, die auf neuen Reifen die Reise gestartet hatten fuhren Richtung Innenstadt, diejenigen mit den alten Reifen mussten halt warten und fingen in Erwartung neuer Pneu an, die alten Reifen zu demontieren.

In der Innenstadt wurden die Einkaufsmeile, ein altes, ehrwürdiges Gebäude mit verschiedensten kleinen Läden, abgelaufen. Touristische Mitbringsel waren ebenso im Angebot wie Lebensmittel, Kleidung, allerlei Krimskrams, Schuster, Bäcker usw. usw. Die Reifen waren - wie telef. zu erfahren war - immer noch nicht angeliefert und wir hatten Hunger. So gönnten wir uns eine Rast in einem Café. Gegen 13:30 Uhr waren die Reifen montiert und wir auf dem Weg – und ab 14:00 Uhr ging es zu unserem heutigen Ziel: Ullapool, welches wir jedoch erst gegen 18:00 Uhr erreichten.

Wie gewohnt wurde eine ansprechende Kneipe gesucht und gefunden. Wieder eine große Auswahl an Bier und Whisky und, da wir wieder an der See waren, auch wieder sehr schmackhaften Fisch.

Der Abend wurde so sehr angenehm ausklingen gelassen.

21.05.2008 – Hoher Norden ohne Batterie

Nach dem gewohnten Procedere am Morgen einschl. Frühstück ging die Fahrt in den hohen Norden. An Isle Martin vorbei, in Drumrunie Richtung Badnagyle, Rhicarn und Clashmore. Kurz vor „Landsend“ wollte Ralph noch ein Foto machen und fuhr auf einem Pfad in Richtung Dünen – wir warteten. So lange konnte es nicht dauern. Nach ca. 15 min fuhr ich hinterher um nachzusehen wo er bleibt. Auf einer Art Campingplatz stand Ralph an seinem Motorrad, Sitzbank heruntergemacht, Werkzeug daneben und er sah etwas ratlos aus. „Der Bock ging aus und geht nicht mehr an!“ war sein Kommentar. Was tun? Die Gummikuh (BMW) lies sich dann doch beim Anschieben überreden anzuspringen, lief aber nur mit erhöhter Drehzahl. Bei geringer Drehzahl (unter 1/3 Gas) ging sie sofort aus. Wir vermuteten ein Elektronikdefekt. Bei der Ausfahrt aus Ullapool hatten wir einen Boschdienst gesichtet.

Die BMW sollte folglich dorthin. Wir begleiteten Ralph ca. 40 km zurück. An einer Kreuzung beschloss man, da bisher alles gut gegangen war, dass wir wieder umkehren und nur Matthias als Begleiter mitfahren soll. Aber wie sagte der Fallschirmspringer nach einem Sprung ohne Fallschirm 1 Meter überm Boden? – „Bis jetzt ging´s gut“. So auch hier. Von den restlichen 20 km schaffte die BMW noch 10. Danach blieb sie stumm. Ralph und Matthias mussten dann zusammen auf Matzes GS nach Ullapool – eine simple kleine Rechnung: Zuladung BMW R1200GS – max. 195 kg – Matze ein Typ Ü100, also 100kg+X, Ralph auch Ü100 aber 100+XXX. Die Fuhre muss ausgesehen haben als ob sie gleich abhebt – tiefes Heck, hoher Lenker (nein, kein Chopper) – der Rahmen kurz vor dem Belastungsbruch, Scheinwerfer steil in den Himmel: Ich würde heute noch einiges ausgeben um dieses Bild zu sehen

Beim Bosch-Dienst waren auch nur ratlose Gesichter: BMW-Motorrad und Elektronik – anscheinend kannte sich keiner damit aus – also keine Fernwartung. Der Bock musste in die Werkstatt. Als erfindungsreicher Deutscher leiht man sich ein Seil und hängt ein Motorrad an das andere und schleppt ab. Was beim Auto geht muss auch beim Motorrad gehen. Die deutsche (auch die englische) Polizei hätte dazu wohl eine eigene und wohl auch abweichende Meinung gehabt, und sicher auch einen schriftlichen Kommentar mit einer Benotung in Pfund Sterling.

Nach der Trennung von Ralph und Matthias fuhren wir wieder in den Norden Richtung Cap Wrath bis zum Meer und dann Richtung Osten, das Meer immer an der linken Seite. Was gibt es schöneres – Sonnenschein und Meer. Eine der schönsten Motorradtouren die ich je gefahren bin. Es ging durch Hold, Coldbackie, Bettyhill ... lauter klingende Namen. Die Ortschaften wiesen aber kaum mehr als 5 Häuser auf. Kurz vor Thurso hatten wir die schönste Begegnung: 6 Schotten die ein Schiff auf einem Karren über das Land zogen. Die Schotten selbstverständlich im Kilt.



Vorneweg ein Dudelsackspieler, 2 Männer mit Eimer, 2 Mann zogen das Schiff sowie 1 Bremser. In den Eimern war jeweils 1 Flasche Whisky und Kleingeld. Die Schotten sammelten für einen guten Zweck. Wenn man Geld spendete wurde sofort ein Lied gespielt. Wie zu erfahren war (und später im Internet nachgelesen), handelt es sich um eine Belegschaft der Seenotrettung. Diese wandert jedes Jahr von Cape Wrath an der Küste entlang bis Wick und sammelt Spenden für Leukämiekranken Kinder. Pro Tag 20 Meilen – eine beachtliche Leistung – und immer gut drauf die Jungs – es lag wohl an den fast leeren Flaschen im Eimer. Nur zur Info: Diese Aktion wurde 2002 ins Leben gerufen und es wurden bis einschl. der Tour 2008 104.035,00 Pfund Sterling gesammelt.

Das Mittagessen wurde an der Nordküste in einem kleinen Lokal eingenommen – Es wurde „der beste Schokoladenkuchen den wir je gegessen haben“ angepriesen – naja – er war gut und viel Schokolade - aber wir hatten auch schon mal besseren.

Quer durch die Highlands ging es schweren Herzens zurück nach Ullapool, das wir gegen 18:00 Uhr erreichten. Es gab ein großes „Hallo“ mit Matze und Ralph. Beim Abendessen in unserem „Stammlokal“ wurden bei Fisch und Whisky bis ca. 22:30 Uhr die Erlebnisse und Eindrücke des Tages ausgetauscht und auch etwas ausgeschmückt.

22.05.2008 – Rückreise Richtung Edinburgh

Wie gewohnt wurde nach dem Frühstück die Koffer gepackt und an den Motorrädern angebaut. Wir hatten den nördlichsten Punkt und über die Hälfte der Reise erreicht und es ging langsam aber stetig Richtung Heimreise. Unser heutiges Ziel war das Quartier auf der Blibberhill-Farm nördlich von Edinburgh, genau in „the middle of nowhere“ – also so richtig auf keiner Karte zu finden.

Ralph hatte die Motorradbatterie frisch geladen und beim Boschdienst von einem begabten Schrauber gehört – „ein Bekannter der einen Bruder hat der einen kennt der weiß wo der wohnt dessen Schwager den Schrauber schon mal getroffen hat“ – oder so ähnlich. Er wollte diesen Schrauber aufsuchen und auf kürzestem Weg zum abendlichen Quartier kommen.

Wir fuhren von Ullapool Richtung Süden bis Corrieshalloch Gorge, dann auf der A835 Richtung Inverness. Von Inverness aus ging es auf der A9 wieder Richtung Süden bis wir wieder auf den River Spey trafen. Diesem folgten wir wieder nach Osten. Vorher wurde die Carrbridge (nördlich von Aviemore) besichtigt, die älteste Brücke Englands. Erhalten ist nur noch der Bogen der Brücke. Es ging weiter Richtung Dufftown und „Malt Whisky Road“. Unterwegs wurde das Mittagessen in Form von „Fish and Chips“ im Stehen eingenommen. Vorbei an Dufftown gelangten wir an die Brennerei „Glenfiddich“. Hier schlossen wir uns einer Führung an einschließlich der Probe zum Ende der Besichtigung. Als Probe wählten wir einen süßen Whisky mit 48% vol und ca. 40 g/l Restzucker – sehr süß aber auch sehr gehaltvoll und ausdrucksstark und nur auf der Insel zu erhalten – leider!

Nach der Probe ging es südlich an den River Dee bis nach Stonehaven. Hier fuhren wir noch zum Dunottar Castle, das wir aber aus zeitl. Gründen nur von außen bewunderten. Dieses Castle ist auf einem alleinstehenden Felsen im Meer gebaut.

Wir fuhren anschließend auf der A92 am Meer entlang Richtung Montrose und an Montrose vorbei. Unser Navi leitete uns dann bis zum Schild „Blibberhill“. Vorbei an mehreren Gebäuden (welches ist denn unser Quartier) fanden wir dann doch eine bewohnte und halbwegs ansehnliche Farm. Zur Begrüßung fuhr die Tochter des Hauses (hat noch keinen Führerschein) mit dem Auto beim Einparken einen Zaun um – war wohl sehr aufgeregt. Auf den ersten Blick machte das Gebäude einen –naja- einigermaßen guten Eindruck – beim näheren hinsehen waren die Ställe und Hallen doch sehr baufällig, unordentlich und

verwahrlost. Die Zimmer waren in einem einigermaßen guten Zustand – teilweise in dunklem rosa gehalten – der Bedarf an Whisky um sich das alles schön zu trinken wurde als „hoch“ eingestuft.....

Zum Abendessen mussten wir mit dem Motorrad – auf Empfehlung des Hauses wurde ein Lokal in Brechin aufgesucht – wirklich eine gute Wahl. Erwähnenswert sind hier noch einige Flaschen Bier. Ralph meldete sich telefonisch vom Abendessen ab, bat uns aber, einige Flaschen Bier zum Trost mitzubringen. Es wurde ein Sixpack im Lokal ausgesucht. Im Quartier angekommen wurde das Bier dann doch mit Argwohn begutachtet: 2% alc. Stand auf dem Etikett – es wurde sehr vorsichtig verkostet: dünn und sehr süß – kein Wunder beim dem Namen: SWEETHART. Ich konnte mir als nicht-Bier-trinker ein Feixen nicht verkneifen.

23.05.2008 – Edinburgh

Nach dem guten und reichhaltigen Frühstück im Wohnzimmer der Farmerfamilie Steward fuhren wir wieder Richtung „Malt Whisky Road“. Eine Bekannte von Matthias war (ist) Gästeführerin in der kleinsten Schottischen Whiskybrennerei (Edradour). Diese wollten wir besuchen und selbstverständlich auch den Whisky probieren. Ralph wollte bedingt durch die Schwierigkeiten mit dem Motorrad nur eine kleine Tour fahren und begleitete uns nicht. Edradour ist die kleinste der schottischen Brennereien. Sie liegt in den Bergen östlich von Pitlochry und produziert dort ihren unverkennbaren Malt noch mit Verfahren, die bei anderen Brennereien schon längst der Vergangenheit angehören. Der unabhängige Abfüller Signatory erwarb am 22.7.2002 für 5,3 Millionen Pfund Schottlands kleinste Single Malt Whisky Brennerei. Edradour wurde 1825 als Farm-Kooperative gegründet und wechselte vor 20 Jahren zu der französischen Pernod Ricard. Edradour stellte in den vergangenen Jahren nur 8 Fässer mit 2.000 Litern Roh-Whisky pro Woche her. Dies entspricht einer Menge von 240.000 Flaschen pro Jahr. Viele große Brennereien produzieren diese Menge in jeder Woche. Edradour beschäftigt in den touristischen Spitzenzeiten 19 Personen. Bis zu 100.000 Besucher finden jährlich den schmalen Weg hinauf zur Brennerei in der Ortschaft Balnauld. Nach der Führung und dem „Taste“ ging es über Perth nach Edinburgh. Auf einem Parkplatz wurden die Motorräder abgestellt. Werner fand hier keinen Platz und parkte außerhalb der Fläche auf dem Grün. Um die Stadt kennenzulernen wurde als erstes eine touristische Rundfahrt in einem Bus vorgenommen. Wir erhielten so einen ersten Überblick über die Bauwerke sowie die Geschichte von Edinburgh.



Nach dieser Rundfahrt wurde die Stadt zu Fuß erkundet. Motorradfahren hat auch Vorteile: Wenn die Packtaschen voll sind passen auch keine Einkäufe mehr hinein. Vor einem Pub in der Fußgängerzone wurde bei sonnigem Wetter eine ausgiebige Rast eingelegt und man ließ die Stimmung und das Flair auf sich einwirken – das Leben kann so schön sein



Bei der Rückkehr zu den Motorrädern hatte Werner einen Kommentar in Höhe von 60 Pfund Sterling wegen Parken außerhalb des Parkplatzes an seinem Motorrad – das Leben kann auch so sch..... sein.

So fuhren wir wieder zurück zu unserem Quartier. Ralph hatte die Zeit genutzt und Dunnottar Castle sowie die Küste ausgiebig besichtigt. Das Abendessen wurde unterwegs in einem Lokal eingenommen. Danach wurde der letzte Abend im Wintergarten der Blibberhill Farm typisch schottisch mit dem „Wasser des Lebens“ ausklingen gelassen.

24.05.2008 – Fähre

Der einzige Programmpunkt war die Fahrt zur Fähre einschließlich rechtzeitiger Ankunft. Aufgrund der Probleme mit Ralph´s Motorrad fuhren wir nach dem Frühstück auf kürzestem Weg nach Edinburgh. Anschließend, da alles problemlos funktionierte und wir gut in der Zeit laben an der Küste entlang über Dunbar, Berwick, Alnwick nach Newcastle. Den Fährhafen erreichten wir überpünktlich und ohne besondere Vorkommnisse. Zwischendurch wurde in Ambie an der Küste noch ein Mittagessen eingenommen. Wir warteten im Fährhafen auf das Einchecken während Ralph noch eine Werkstatt suchte um die Batterie wieder aufzuladen. Pünktlich um 18:00 Uhr legte die Fähre ab und wir verließen das gastfreundliche Schottland Richtung Niederlande.

Der Abend wurde wie auf der Hinfahrt im Restaurant und anschließend im Nachtclub bei den „Hupfdohlen“ ausklingen gelassen.

25.05.2008 – Heimfahrt

Nach dem ausgiebigen Frühstück auf der Fähre und der Fahrt von der Fähre sahen wir etwas ungewöhnliches – REGEN! Den hatten wir in Schottland erwartet aber bis auf den ersten 100 km in Schottland keinen erhalten – dafür wieder die ersten 20 km auf der Heimreise in Holland.

Um die Batterie zu schonen fuhren wir mit ca. 100-120 km/h Richtung Rheingau. Auf der Höhe von Köln/Bonn mussten wir dann doch auf einem Rastplatz die Batterie wechseln, da das besagte Motorrad wieder streikte. In Limburg wurde zum letzten Mal auf dieser Reise getankt, man verabschiedete sich und die Gruppe löste sich langsam aber sicher auf.

Fazit:

Schottland ist auch – oder vor allem bei – Sonnenschein ein herrliches Land für Motorradfahrer. Einsame und teilweise sehr schmale Strassen mit unberührter Natur laden zu einer Reise förmlich ein. Die Gastfreundschaft ist sprichwörtlich. An Whisky kann man sich auch gewöhnen – er hilft einem da es auch bei Sonnenschein etwas kälter als in unseren Regionen ist. Die Anreise mit der Fähre ist ein Erlebnis für sich. Eine der schönsten Motorradreisen die ich je unternommen habe.

Gerhard Bollig
BRW Eltville e.V.

Epilog

Nach 18 Jahren treuer Dienste hauchte eine Diode des Ladestromreglers meiner reiseerprobten BMW ihr Leben aus. Das das gerade am A.... der Welt sein musste war im nachhinein ein großes Glück. Auf diese Art und Weise habe ich sehr nette Schotten kennen gelernt, die mit Ihrer Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft Ihres Gleichen suchen. Z.B. haben Kenn und Brian (Kenn`s Garage in Murd of Ord) 8 Stunden lang den Schaden gesucht und mit auf die schnelle besorgten Ersatzteilen so hingekriegt das ich noch 1500 km nach Hause fahren konnte. Und dafür wollten die nur 240 €inklusive Batterie und Gleichrichter.

Leider habe ich niemand getroffen der meine NASA erprobte Gel-Reinbleibatterie in Schottland laden konnte und musste zwischendurch auf einem Bauernhof oder beim Gebrauchtwagenhändler meine gekauften Hilfsbatterien laden. Auch das war in Schottland no-problem.

Meinen herzlichsten Dank geht vor allem an meine Mitfahrer für Ihre Hilfsbereitschaft und Verständnis. Vor allem Gerhard für die Organisation und Kommunikation und Matze als treuer Fahrer, Abschlepper und Begleiter.

Klasse, besser geht's nicht.

Auch für mich war das eine der schönsten Touren die ich bisher gefahren habe und sicher nicht das letzte mal mit dem BRW und in Schottland.

Ralph Herke

